

schaftlicher Konsensfindung auch sein mag: das Thema ist schnell in Mode gekommen, und der eilige Wissenschaftsbetrieb erzeugt eine ansehnliche Menge medialer Hervorbringungen mit nachfolgender Zwangskommunikation, denn solche Entwicklungen zu ignorieren verbietet sich – und wäre im übrigen einfach nur ein Akt negativer Kommunikation ... In diesen Kontext ist auch der hier anzuzeigende Band einzuordnen. Hervorgegangen aus einer Vortragsreihe des Greifswalder Mittelalterzentrums im Wintersemester 2000/01, versucht er mit seinen „aus den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte, Mittelalterarchäologie, Germanistik und Romanistik“ stammenden Beiträgen (die nicht zum Druck gelangten Vorträge: S. 7 Anm. 2) das Spektrum der „Medien mittelalterlicher Kommunikation in der Form des menschlichen Körpers, der Objekte des täglichen Lebens, der Briefe, der Bilder und Wappen, des Theaters und der Einblattdrucke“ abzuschreiten. Vorangestellt sind zwei theorie- und methodenbezogene Aufsätze: Volker DEPKAT, Kommunikationsgeschichte zwischen Mediengeschichte und der Geschichte sozialer Kommunikation. Versuch einer konzeptionellen Klärung (S. 9–48), unterzieht sich der weder einfachen noch sonderlich dankbaren Aufgabe, sich dem Kommunikationsbegriff durch Analyse der Entwürfe von Jürgen Habermas (Theorie des kommunikativen Handelns) und Niklas Luhmann (Systemtheorie) zu nähern (mit dem Ergebnis, „daß sich weder das Habermas'sche noch das Luhmannsche Theoriegebäude so ohne weiteres auf historische Fragestellungen anwenden läßt“, S. 24 f.), und versucht, die Beiträge des Bandes, die sich (was die Sache nicht einfacher macht) „unter verschiedenen Blickwinkeln lesen (lassen)“ (S. 32), in die durch die Analyse der Theoriemodelle gewonnenen hermeneutischen Kategorien einzuordnen. – Christina GANSEL, Macht und Ohnmacht der Medien. Zur Entwicklung der Medien und ihrer Leistung in kommunikationstheoretischer Sicht (S. 49–62), unterscheidet zwischen „Primär-, Sekundär-, Tertiär- und Quartärmedien“, die sich samt und sonders als „Kommunikationskanäle“ begreifen lassen und jeweils bestimmte geschichtliche „Phasen“ dominieren, und hält es beruhigenderweise immerhin für „fraglich ... ob eine so komplexe Gesellschaft, wie wir sie erleben, ohne die Kulturtechniken des Schreibens und Lesens auskommt“ (S. 61). – Doris RUHE, Ratgeber. Hierarchie und Strategien der Kommunikation (S. 63–82), untersucht „französische narrative Texte aus verschiedenen Genera vom 12. bis 14. Jahrhundert exemplarisch für verschiedene Phasen der Praxis des *consilium*“ und legt dabei besonderes Gewicht auf die jeweilige „kommunikative Konstellation“ (S. 63). – Hedwig RÖCKELEIN, Nonverbale Kommunikationsformen und -medien beim Transfer von Heiligen im Frühmittelalter (S. 83–104), nimmt die um die „Dimension des Jenseits“ erweiterte Kommunikation beim Heiligentransfer in den Blick und gewinnt ihre Erkenntnisse hauptsächlich an den Berichten über die Translation des hl. Liborius von Le Mans nach Paderborn und des hl. Vitus von St. Denis nach Corvey. – Ulrich MÜLLER, Medien der Kommunikation – Materielle Kultur zwischen Sender und Empfänger (S. 105–137, 13 Abb.), studiert multireferentielle Kommunikationsprozesse anhand fünf graviert Bronzeschalen aus dem 11. bis 13. Jh. – Ludwig BIEWER, Wappen als Träger von Kommunikation im Mittelalter: Einige ausgewählte Beispiele (S. 139–154), widmet sich den kommunikativen Aspekten der Heraldik